

Der Liberale Beobachter

Und Berks, Montgomery und Schuykill Counties allgemeiner Anzeiger.

Willig zu loben und ohne Furcht zu tadeln."

Reading, Penn. Gedruckt und herausgegeben von Arnold P. W. E. in der Süd 6ten Straße, Ecke der Cherry Alley, B. C. H. & Wirthshaus-Hof gegenüber.

Lahrgang 6, ganze Nummer 267.

Dienstag den 13. September 1844.

Zehnfache Nummer 3.

Bedingungen. — Der Liberale Beobachter erscheint jeden Dienstag auf einem großen Superals-Bogen mit schönen Lettern gedruckt. Der Subscriptions-Preis ist Ein Dollar des Jahres, welcher in halbjähriger Vor- auszahlung erbeten wird. Wer im Laufe des Jahres nicht bezahlt, werden \$1 50 angerechnet. Für kürzere Zeit als 6 Monat wird kein Unterschreiber angenommen, und etwaige Aufkündigungen werden nur dann angenommen, wenn sie einen Monat vor Ablauf des Subscriptions-Termins geschehen und gleichzeitig alle Rückstände abbezahlt werden. Bekanntmachungen werden dankbar angenommen und für den gewöhnlichen Preis eingerückt. Unterschreibern in hiesiger Stadt wird die Zeitung portofrei geschickt, weitere Versendungen geschehen durch die Post oder Träger, auf Kosten der Unterschreiber. Briefe und Mittheilungen müssen postfrei eingeschickt werden.

Ausgewählte Dichterstelle.



Deutschland, was fehlt dir?

[Mel. Freundvoll und leidvoll, etc.]

Deutschland, was fehlt dir? was klagest du so? Bist ja so glücklich und dennoch nicht froh! Deutschland, so klage, so traure dich nicht! Hast du nicht Alles was vielen gebracht?

Wälder und Felder, und Thäler und Hü'n. Alles voll Segen, so herrlich und schön! Honig und Butter, und Bier und auch Wein. Sag, warum willst du denn fröhlich nicht sein?

Handel und Wandel, und Wissen und Kunst, Dreißig Regenten mit fürstlicher Eunst, Adel und Pfaffen und Staatskanzeln — Sag, warum willst du denn fröhlich nicht sein?

Künstler, Gelehrte, wie Sand an dem Meer, Tapfer Soldaten manch prächtiges Heer, Freie Censur und den freien Mein — Sag, warum willst du denn fröhlich nicht sein?

Constitutionen beschworen so fest, Daß sich kein Wort davon austreten läßt; Böcker und Fürsten im trauten Verein — Sag, warum willst du denn fröhlich nicht sein?

Deutschland, was fehlt dir? was klagest du so? Bist ja so glücklich und dennoch nicht froh! — "Fröhlich wohl wollt' ich und wollt ich auch sein."

Deutschland nur fehlt mir, nur Deutschland allein." H. v. Fallersleben.

Zur Unterhaltung und Belehrung.

Die Edelfrau unter Mördern.

Ein sehr schönes Landgut war es, in wahrhaft romantischer Gegend, nur etwas fern von der Heerstraße gelegen, wo der Baron von N. . . . den Sommer hinzubringen pflegte. Sein Schloß, auf einem kleinen Hügel erbaut, war ganz seinem übrigen Reichthum gemäß, geräumig, schön von innen und außen; aufgeführt in einem edlen Style, getrennt vom übrigen Dorfe, um einige hundert Schritte ohngefähr.

Einst mußte der Baron in Geschäften auf einige Tage verreisen. Seine Gemahlin, eine schöne junge Dame, kaum das 20. Jahr alt, blieb zurück. Sei es aus Laune oder aus Nothwendigkeit, kurz sie blieb. Zwei seiner besten Bedienten hatte er mit sich genommen; zwei andere blieben bei ihr zurück. Von Unsicherheit hatte man in dieser Gegend nie etwas gespürt. Die Baronin überhaupt gehörte nicht zu den furchtsamen Theile ihres Geschlechts; Sie danken der Gefahr kamen daher auch nicht im Traume ihr bei.

Jetzt, am zweiten Abende, wollte sie eben in ihr Bett steigen, als im Nebenzimmer ein schreckliches Getöse entstand. Sie rief, Niemand antwortete ihr; aber immer stärker wird das Lärmen, das Schreien, das Poltern. Sie begriff nicht, was das sein könnte; warf ein leichtes Gewand um sich und ging nach der Thür, um nachzusehen. Ein schrecklicher Anblick, der sich ihr darbot! Zwei ihrer Bedienten lagen in der Mitte des Zimmers halb nackt und mit zerschmettertem Haupte. Das ganze Gemach war voll fremder, gräßlicher Menschen; vor einem derselben kniete so eben der Baronin Kammerfrau, und empfing, statt der gebetenen Gnade, einen tödtlichen Stoß. Auf die geöffnete Thür eilten sofort, mit gezogenem Säbel, zwei dieser Barbaren los. Welcher Mann, geschweige welches Weib, hätte bei solch einem Austritte nicht im namenlosen Schrecken, Leben und alles für verloren gehalten? Ein lauter Schrei der Verzweiflung, eine Flucht von wenigen Schritten, eine fruchtlose Bitte um Verschonung, das wären muthmaßlich die letzten Rettungsveruche von vielen Tausenden gewesen. — Doch die Baronin handelte nicht also.

"Seid Ihr da?" rief sie im Tone der innigen Freude aus und stürzte selbst ihren zwei Angreifern mit einer Hast entgegen, die beide gleich stark befremdete, die das gezückte Gewehr von Weiden glücklich zurückhielt; "seid Ihr da?" rief sie noch

einmal, "Gäste, wie Euch, habe ich mir längst gewünscht."

"Gewünscht?" brüllte einer von den Mördern.

"Wie meinst du das? Wart' ich will!" Er schwang den Hirschfänger, bereits; sein eigener Kamerad hielt ihn auf.

"Halt noch einen Augenblick, Bruder! sprach er. Laß uns erst hören was sie will!"

"Nichts anders, als was Euer Wille ist, brave Spießgesellen, sprach die Frau. Ihr habt trefflich aufgeräumt hier, wie ich sehe. Ihr seid Leute nach meinem Sinne, und gereuen wird es weder Euch noch mich, wenn Ihr nur zwei Minuten lang mich anhören wollt."

"Rede, schrie der ganze Schwarm. — Rede!"

"Über mach's kurz! rief der Gräßlichste von ihnen; denn auch mit Dir werden wir des Federlesens nicht allzuviel treiben."

"Was ich doch hoffe, wenn Ihr mir nur auszuweden vergönnt. — Seht, ich bin wohl die Frau des reichsten Cavaliers im Lande; aber unglücklich, als ich, kann selbst die Frau des niedrigsten Bettlers nicht sein. Mein Mann ist der schäblichste, eifersüchtigste Fils, den je die Erde trug. Ich hasse ihn, wie man seine eigenen Sünden hasst; und von ihm loszukommen, ihm auszusahlen zugleich, was er bisher mir lieb, das war längst mein innigster Wunsch. Zwanzig Mal wäre ich schon entwischt, nur das Wegkommen galt Kunst. Alle meine Bedienten waren seine Kundschafter; derjenige, dessen Hirschfänger dort so kräftig handhabet, war der ärgste von Allen. Selbst, daß ich allein schlafe, ist ein Probestück von der Eifersucht meines Gemahls. Seht, ich bin erst 22 Jahre alt, und bin, wie mich dünkt, wenigstens nicht ungefalt; trübe jemand von Euch, mich mit sich zu nehmen, Belieben, ich schlage ein, folgte ihm nach, die Reise möchte in den Wald oder in eine Dorfschenke gehen. Auch sollte es Euch Allen nicht gereuen, das Leben mir geschenkt zu haben. Ihr seid in einem reich verfahrenen Schlosse, doch alle Schlupfwinkel desselben kennt Ihr unmöglich. Ich will sie sämmtlich Euch zeigen, und thut mir dann, wie Ihr meiner Kammerfrau thutet, wenn Euch dies nicht wenigstens um 5000 Thaler reicher macht."

Kräuber sind Bösewichte dieser Art freilich, aber Menschen bleiben sie dennoch. — Das gänzlich unerwartete in der Baronin Rede, der unbefangene Ton, mit dem sie sprach, die nicht gemeine Schönheit einer halb bekleideten Frau — alles dies brachte bei Männern, deren Hände noch von eben vergossenem Blute rauchten, eine ganz forderbare Wirkung hervor. Sie traten zusammen auf einen Haufen und besprachen sich halbheisse einige Minuten. Ganz allein stand die Baronin jetzt; doch machte sie nicht den geringsten Versuch, zu entfliehen. Sie hörte gar wohl die Worte von zweien oder dreien: "Nieder mit ihr und das Spiel hat ein Ende." Aber sie veränderte ihre Farbe kaum; denn der Widerspruch der Uebrigen entging ihrem feinen, spitzen Ohre eben so wenig; bis jetzt trat auch Einer, der muthmaßlich Hauptmann der Bande sein mochte, zu ihr.

Er wiederholte zwei drei Mal die Frage: Ob man auch buchstäblich ihren Worten trauen dürfte? Ob sie wirklich von ihrem Manne weg- und mit ihnen durchzugehen entschlossen sei? Ob sie bereit wäre, sich einem von ihnen, und wenn er es selber wäre, zum Vergnügen für die wenigen ruhigbleibenden Nächte zu überlassen?

Und als sie dies Alles bejahet, ja selbst den kräftigen Kuß des Räubers geduldet, ja selbst — denn was entschuldigt die Noth nicht? — erwidert hatte, erging der Befehl an sie:

"Nun, so komm dann und führe uns herum. — Der Teufel traue Euch Weibern zwar; doch wollen wir's wagen diesmal. Nur so viel wisse, bis zur Gurgel spaltet sich Dein Kopf, und wenn er zehn-

mal hübscher noch wäre, in dem Augenblicke, als wir eine Miene von Entfliehen oder Betrug an Dir merken."

"So wird er nie gespalten! so werde ich, wenn dies nur Bedingung meines Todes wäre, Euch Alle überleben."

Lächelnd sagte die Baronin dies, ergriff mit einer Hast, als sei ihr selbst an Plünderung und Entfliehen wer weiß wie viel gelegen, das nächste Licht, schloß jede Thür, jeden Schrank und jede Kiste unaufgefordert auf, half ausleeren und einpacken, scherte mit der heitersten Laune, sprang gleichgültig über die Körper der Gemordeten hinweg, sprach zu jedem dieses schändlichen Gelichters wie zu einem alten Bekannten und bot willig, selbst zur mühsamsten Arbeit, ihre zarten Hände an.

Silberwerk und Geräthschaften, bares Geld und Geldeswerth, Kleinodien und Kleider waren nun zusammen gerafft, und der Hauptmann der Bande gab schon Befehl zum Abmarsch, als seine neubestimmte Braut ihn hastig beim Arme ergriff.

"Sagte ich's nicht?" rief sie aus, daß es Euch keineswegs gereuen sollte, an mir eine Freundin gefunden und meines Lebens gesichert zu haben? Ihr könnt zwar weidlich austräumen, wo Ihr etwas offen findet; aber schade nur, daß bei jedem etwas verborgen liegenden Schätze Eure Wünschelruten nicht anschlagen."

"Verborgen? — Was? Wo ist noch etwas verborgen?"

"Wie, glaubt Ihr denn, daß es in den Schränken, der kostbaren Güter so voll, gar keine heimliche Fächer geben könne? Merkt auf hier, und Ihr werdet dann anders urtheilen."

Sie zeigte auf eine verborgene Feder im Schreibpulte ihres Gemahls. Man drückte, sie sprang auf, und sechs Rollen, jede von 200 Dukaten, fielen heraus.

"Wetter! rief der Räuber aus, nun sehe ich, Du bist ein braves Weib. Ich will Dich halten dafür wie eine kleine Herzogin."

"Und wohl gar höher noch, fiel sie lachend ein, wenn ich noch eins, obgleich das Letzte von allen, Euch sage? — daß Ihr Kundschafter gehabt, die meines Tyrannen Abwesenheit Euch stellten, das begreife ich wohl. Aber haben diese nicht auch von den 4000 Gulden, die er gestern erst einnahm, ein Wörtchen Euch gesagt?"

"Nicht eine Silbe. Wo sind sie?"

"O, gut verwahrt! Unter Schloß und Kiegel siebenfach! Ihr hättet sie in den eisernen Kästen, der sie einschließt, sicher nicht gefunden, stände meine Wenigkeit nicht mit Euch im Bunde. — Mit mir, Kameraden! Ueber der Erde sind wir fertig, mag's auch unter dieselbe gehen. Mit mir im Keller, sag' ich!"

Die Räuber folgten; aber nicht ohne Vorzicht. An den Eingang des Kellers, mit einer tüchtigen Fallthür versehen, ward ein Mann zur Schildwache gestellt. Die Baronin gab auf Alles das nicht Acht. Immer voran führte sie den Schwarm in des Kellers äußerste Vertiefung zu einem unterirdischen Kämmerchen. Sie schloß auf und der angegebene Kasten stand in einem Winkel da.

"Hier! sagte sie, und bot dem Hauptmann ein Schlüsselbund dar, hier! schließ auf und nimm, was du findest, zum Hochzeitgeschenk, wenn Du Deiner Gefährten Einwilligung so leicht, als die meinige erhältst!"

Der Räuber versuchte einen Schlüssel nach dem andern; keiner paßte. Er ward ungeduldig; die Baronin war es noch viel mehr.

"Gib her, sprach sie, ich hoffe besser und schneller damit umzugehen." Wahrlich, der Morgen kommt sonst. — Ha, sieh da, nun begreife ich sehr wohl, warum es Dir und mir mißlang. Verzeiht, so lieb Euer Besuch mir ist, so hat er mich doch, wie ich gern gestehe, eben dieser Freunde, eben dieser Unerwarteten halber, ein wenig aus der Fassung gebracht. Ich habe das falsche Schlüsselbund vorhin ergriffen. — Zwei Minuten Gebuld und der Fehler

soll gehoben sein."

Sie lief die Kellertreppe hinauf, und ehe jene zwei Minuten vorbei waren, hörte man sie schon wiederkommen; doch ging sie langsamer gleichsam athemlos von allzugroßer bisheriger Eile.

"Gefunden! Gefunden!" rief sie schon von Weitem. Seht war sie etwa noch 3 Schritte von der Schildwache am Keller- eingange entfernt. Aber jetzt sprang sie mit einem Sprunge auf diesen Glenden los, der eher des Himmels Einsturz als solch einen Ueberfall erwartete. Ein einziger Stoß aus allen Leibeskräften, und hui, flog er die Kellertreppe hinab. In eben dem Nu schlug sie die Fallthür zu, schob den Kiegel vor, und hatte so die ganze Bande in den Keller gesperrt.

Alles dies war das Werk eines Augenblicks! Im nächsten flog sie über den Hof des Schlosses, und steckte, mit dem Lichte in der Hand, einen ganz einsam stehenden Schweinestall an. Er loderte auf wie eine Schütte Stroh. Im nahen Dorfe sah der Wächter die Flamme sogleich und machte Lärm. Binnen wenigen Minuten war Alles aus den Betten, und eine Menge von Bauern und Knechten eilten auf's Schloß zu. An der Hothür wartete die Baronin ihrer.

"Dies Geniste zu löschen oder zu verhüten, daß die Flamme weiter greife," sprach sie, "sind wenige von Euch hinreichend. Aber bewaffnet Euch jetzt mit Gewehren, welche Ihr in der Rüstkammer meines Gemahls in Ueberfluß finden werdet; umseh die Zuglöcher des Kellers und laßt von den hineingestekten Mörder- und Räubergefindel keinen entfliehen." Man gehorchte, und es entkam kein Einziger der Gefangenschaft und seiner Strafe.

Der rechte Weg eine Sache zu schließen. — Eine französische Zeitung erzählt folgendes: "Eine Wittwe brachte ihr Kind nach einem Hospital zu einer Amme die es bis zu der Zeit annehmen sollte, wo es alt genug sein würde, um eine gute Erziehung zu erhalten. Sie bezahlte für dasselbe das Kostgeld für vier Jahre. Zur nämlichen Zeit brachte ein Mann, der eine Reise nach Süd-Amerika vorhatte, sein Kind in dasselbe Institut und zu der nämlichen Wärterin. Nach Verlauf von 4 Jahren besuchte die erstgenannte Dame das Institut, um ihr Kind abzuholen, und was das Sonderbarste bei der ganzen Sache ist, der Mann kam auch zu derselben Zeit dahin. Mittlerweile war jedoch eins der Kinder gestorben, und die Amme wußte nicht genau, ob es dasjenige des Mannes oder der Frau gewesen. — Beide erklärten das noch lebende als ihnen zugehörend. Ein heftiger Streit entstand, und man war schon gesonnen, das Gesetz in Anspruch zu nehmen, als ein würdiger Geistlicher unternahm, den gordischen Knoten zu lösen, und sie dahin überredete, sich zu heirathen, in welchem Falle ein Theil seine Ansprüche an dem Kinde aufzugeben habe. Und so geschah es denn auch; sie heiratheten sich wirklich."

Buffalo, den 31. August.

Ein Unglück am Niagara-Fall.

Margaretha K. Bugg, ungefähr 20 Jahre alt, deren Eltern in Lancaster Mass. wohnen, verließ vor einigen Tagen ihre Heimath, um ihre Schwester in Detroit zu besuchen. Sie besuchte auf ihrer Reise nach Detroit auch den Niagara-Fall am letzten Samstag in Gesellschaft einiger Bekannten von hier. Die Gesellschaft landete auf der kanadischen Seite und auf einem Spaziergange, um den Fall zu betrachten, wollte die genannte Dame einige Blumen, eine kleine Strecke unter dem Felle am Rande des Abgrundes brechen, verlor das Gleichgewicht und stürzte hinab. Im Augenblicke des Hinabstürzens stieß sie einen Schrei aus. Es dauerte etliche 20 Minuten bis einige ihrer Gefährten hinunter zu ihr kommen konnte. Man fand sie noch am Leben. Sie versuchte zu sprechen; allein ihre Worte waren nicht ver-

stänzlich. Ungeachtet ärztliche Hilfe augenblicklich herbeigeschafft wurde, starb sie nach drei Stunden. Ihr Körper wurde an demselben Abende hierher gebracht und am Sonntage nach Detroit abgeschickt. [Welterbürger.

Ein verfeinerter Mensch.

Ein Correspondent macht im "Christian Advocate" unter andern folgende Bemerkung über eine große Seltenheit, welche im Dublin Museum aufbewahrt wird: Das Skelet eines verfeinerten Menschen zieht von allen Merkwürdigkeiten die größte Aufmerksamkeit auf sich. Es soll dies das einzige Beispiel von Verfeinerung eines lebenden Wesens sein, das man kennt. Es ist dieß das Skelet eines jungen Mannes, Namens Clark, der in seinen gesunden Tagen einen starken Körperbau und feste Constitution hatte. Im Zustande starker Ausdünstung schlief er eines Tages unter freiem Himmel ein und erkaltete sich. Dies glaubt man, sei der Anfang der schrecklichen Krankheit gewesen, welche viele Jahre dauerte, und nach und nach alle Theile des Körpers, die Haut und Eingeweide ausgenommen, zur Verfeinerung brachte. Längere Zeit vor seinem Tode wuchsen die Gelenke zusammen, so daß er sich nicht mehr bewegen konnte, und der Tod nahte sich ihm in der schrecklichsten Form, auf die langsamste Weise, bis er endlich das Gesicht verlor, seine Zunge steif wurde und seine Zähne in eine solide Masse zusammenwuchsen, so daß man eine Öffnung in dieselbe zu machen genöthigt war, um durch flüssige Nahrungsmittel sein erlendes Dasein zu verlängern. ib.

Die Wohlthätigkeit des Herrn Volk gegen die Armen.

Zu einem Vorfalle der sich während der öffentlichen Stellung des Herrn Volk zutrug, richten wir Eure Aufmerksamkeit. Daß Ihr sehet wie sehr er sich für die Armen und Nothleidenden interessirt, geben wir Euch die folgenden Facta: Am 1sten Febr. 1831 übergab Herr Washington, Mitglied der Repräsentanten, eine Darstellung von dem Mayor von Georgetown D. C. über den Nothleidenden Zustand in welchem sich die Armen dieser Stadt befanden. Der Winter war äußerst streng, und die Zufuhr von Holz nicht hinreichend dem Mangel der Leidenden abzuhefen, da der Fluß zugefroren war, und die mit Holz beladenen Böte nicht die Stadt erreichen konnten. Es trug sich grade damals zu, daß sich im Hofe des Capitoliiums mehr Holz befand, weit mehr als zum Bedarf des Congresses hinreichend war. Herr Washington schlug daher vor, daß von diesem Ueberflusse, 30 Corbs dem Mayor von Georgetown übergeben werde, um die Noth der leidenden Armen dort abzuhefen. Gab es einen einzigen von den Gegenwärtigen so gefühllos, so unmenslich, so taub für das Geschrei des Elendes, das selbst die Mauern des Capitoliiums durchdrang — daß er sich einem so wohlthätigen Vorschlage widersetzen konnte? — Ja ein einziger war da. Er erhob sich und widersetzte sich dem Vorschlage. Es sei ein böses Beispiel, sagte er, und der Würde des Gesetzgebenden entgegen, Aufseher der Armen zu werden, — und Holz aufzubäufen, um es den Armen hier auszuhelfen. Und als das Haus, welches aus einer bedeutenden Majorität der politischen Freunde dieses Herrn bestand, mit einer großen Stimmenmehrheit votirte, daß den frieren Armen von Georgetown geholfen werde, wurde der Name dieses Mitgliedes als dagegen registrirt. Sein Name war James K. Volk.

Schrecklich. — Ein junger Mann von Philadelphia, Namens Thompson, der im Begriff war unter dem Wassersturze der Niagara Fälle durchzugehen, glitt aus, fiel in das tobende Wasser und ertrank.

Bekanntlich ist der Felsen hinter dem Wassersturze und über dem Wasserpiegel des Flusses unterhalb der Fälle eingehöhlt, so daß man hinter dem Wassersturze von einer zur andern Seite gehen kann. Es machen fährlich viele diesen großartigen aber wie es scheint, etwas gefährlichen Gang, und es ist seit Jahren der erste Unglücksfall der dort geschah.